

Christian Funke, Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran

Brill, Leiden 2017, 498 Seiten

Sabine Ahmadzai



Electronic version

URL: <https://journals.openedition.org/zjr/1619>

DOI: 10.4000/zjr.1619

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Sabine Ahmadzai, „Christian Funke, Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran“, *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 16 | 2021, Online erschienen am: 10 September 2021, abgerufen am 12 September 2021. URL: <http://journals.openedition.org/zjr/1619> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/zjr.1619>

This text was automatically generated on 12 septembre 2021.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Christian Funke, Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran

Brill, Leiden 2017, 498 Seiten

Sabine Ahmadzai

REFERENCES

Funke, Christian. 2017. Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran. *Iran Studies* 15. Leiden: Brill. 498 Seiten, € 121, ISBN: 978-90-04-34527-0

- ¹ Der von Christian Funke verfassten Monographie Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran liegt seine Dissertation zugrunde, die unter dem Titel »Das Epos von Staub und Dreck: Die Ästhetik der ›Grünen Bewegung‹ Irans und die schiitische Tradition« 2019 von der DVRW ausgezeichnet wurde. Der Islam- und Religionswissenschaftler hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus einer interdisziplinären Perspektive den Diskurs über die ›Grüne Bewegung‹ und ihre ästhetischen Ressourcen zu bereichern. Die genannte Initiative tritt als kritische Antwort auf die Widerwahl des damaligen Präsidenten Ahmadinedschad im Jahr 2009 in vielfältiger Weise in Erscheinung. Im ersten Teil (Kapitel 1-3) führt Funke in theoretische und methodische Fragestellungen ein und gibt einen Überblick zum Forschungsstand sowie zum Kontext der ›Grünen Bewegung‹ in Iran. Im zweiten Teil (Kapitel 4-5) steckt der Autor den Rahmen ab, in dem sich die Ereignisse 2009 vollzogen und beleuchtet dabei Spannungsfelder wie Politik und Religion. Um den*die Leser*in in den geschichtlichen und politischen Raum der Forschung einzuführen, behandelt er ausführlich die Entwicklungen in diesem Land seit 1979. Besondere Berücksichtigung findet die Zeit um die Präsidentenwahl 2009, innerhalb der sich die ›Grüne Bewegung‹ entwickelt hat. Im dritten Teil (Kapitel 6) wird danach gefragt, welche Diskurse und Ästhetiken für die

›Grüne Bewegung‹ konstituierend waren. Beispielhaft widmet sich der Autor im vierten Teil (Kapitel 7-8) zwei ästhetischen Ressourcen der ›Grünen Bewegung‹: Der Farbe Grün und den Banknoten.

- 2 Allem voran problematisiert Funke den Begriff der Religionsästhetik (vgl. 8-28) und führt in ebendiesen Diskurs ein, der ebenfalls mit der religionswissenschaftlichen Frage nach einem Religionsbegriff einhergeht. Er verweist auf die Problematik der Prägung der ›Religionsästhetik‹ durch einen universalistischen Religionsbegriff sowie die Assoziation von Ästhetik mit Schönheit und Kunst. Ein zentraler Punkt des Werkes ist die Aussprache für eine kulturwissenschaftliche Auffassung innerhalb der Religionswissenschaft, indem der Begriff ›Materiale Religion‹ verwendet wird. Vor diesen Hintergrundüberlegungen verfolgt Funke die Forschungsfrage, inwieweit religionsästhetische Fragestellungen modifiziert werden können, um einem kulturwissenschaftlichen Profil der Religionswissenschaft zu entsprechen (vgl. 4). Der Autor schafft damit einen wichtigen Beitrag innerhalb der Forschung. Er rahmt seine Studien über materiale Religion in ein spezifisches Forschungsfeld: Den zeitgenössischen schiitisch-islamischen Iran. Bei der Begriffsverwendung stimmt Funke mit den Ausführungen von Talal Asad und Timothy Fitzgerald überein, die sich gegen einen universalistischen Religionsbegriff aussprechen. Er zieht darüber hinaus Paula Schröde heran, um das Konzept von Asads ›diskursive Tradition‹ noch zu verfeinern: Statt Koran und Hadithe als konstituierend in den Vordergrund zu rücken, zielt ihr Verständnis darauf ab, die ›diskursive Tradition‹ als eine Vielzahl einzelner Traditionslinien, abhängig von lokalen und historischen Kontexten und mit Bezug auf die genannten Texte, zu fassen (vgl. 29-33).
- 3 Funke untersucht in seiner Forschung die Schnittpunkte zwischen der islamischen Tradition Irans und der Ästhetik der ›Grünen Bewegung‹ und diskutiert diese. Ihre Genese steht zum einen im Vordergrund, zum anderen wird der ästhetische Kontext beleuchtet, der Ausdrucksmittel für diese Bewegung wurde. Anhand seiner Analyse der Ästhetik der ›Grünen Bewegung‹ in Iran fragt er genauer, wie sich Religion auf materialer Ebene ereignet. Er spezifiziert dies auf der Ebene des schiitischen Islams, indem er zunächst in die religionswissenschaftlichen Methoden in der Forschung zur Religionsästhetik einführt, die danach fragen, wie aus Erfahrungen auf einer körperlichen Ebene und ästhetischen Formen Sinn entsteht. Unter den Religionswissenschaftler*innen, die für einen alternativen Begriff, den der ›Materialen Religion‹ plädieren, greift er Inken Prohl auf. Aus ihren Ansätzen folgert er, dass Religionsästhetik nicht im Sinne eines Idealismus gesehen werden darf. Vielmehr sollen Handlungen und Interaktionen der Akteur*innen - und dies nicht nur auf Rituale begrenzt - miteinbezogen werden (vgl. 21-23).
- 4 Als Herangehensweise für die Beantwortung der Fragestellung zieht Funke mittels seiner innovativen theoretischen und methodischen Vorgehensweise Ressourcen heran, derer sich die Akteur*innen innerhalb der Proteste der ›Grünen Bewegung‹ bedienten. In seiner qualitativ-empirischen Forschung verschaffte er sich durch eine Forschungsreise Zugang zu einem Forschungsfeld, welches mit Schwierigkeiten und besonderen Risiken verbunden war. Für diese ausführliche Forschung mit (teilnehmender) Beobachtung, Interviews und diskursanalytischen Zugängen waren mehrmonatige Aufenthalte in Teheran notwendig. Neben den aufgezeichneten Interviews führte der Forscher auch andere informelle Gespräche mit Taxifahrern, Friseuren, Klerikern oder zufälligen Bekanntschaften (vgl. 37-43). Erschwert war deren

Dokumentation, da er viele Gespräche aus dem Gedächtnisprotokoll rekonstruieren musste. Beim Lesen wird deutlich, wie stark überwacht oppositionelle Bewegungen und Gesinnungen in Iran zum Zeitpunkt der Reise waren. Darüber hinaus ragt die Arbeit durch die sprachlichen Voraussetzungen des Autors hervor, die es ihm mit seinen Persisch-Kenntnissen ermöglichten, Kontakte zu knüpfen und Stimmen aus der Innenperspektive zur Sprache kommen zu lassen. Seine Kontakt Personen setzten sich vor allem aus Mitgliedern der Teheraner Bourgeoisie, Aktivist*innen und Akademiker*innen zusammen. Funke reflektiert an dieser Stelle berechtigerweise seine eigene Studie, da seine Gesprächspartner*innen ausschließlich aus dem urbanen Milieu stammen, begründet dies aber sehr nachvollziehbar.

- 5 Zu seiner Arbeit gehören auch die Analyse von Videos, die im Zuge der Präsidentenwahlen von 2009 als Werbevideos veröffentlicht wurden, bedeutsame Orte, die er auf seiner Forschungsreise mit seinen Kontakt Personen besuchte und auch Bildmaterial. Anhand von Fotos identifiziert Funke ästhetische Codes und zeigt auch, wie sie durch farbliche Kennzeichnungen geprägt sind. Ein weiteres Spannungsfeld, das immer wieder Thema in den Diskursen entlang der ›Grünen Bewegung‹ ist, ist die weibliche Kleiderordnung. Funke widmet sich weiter dem schiitischen rituellen Kontext, indem er die Ereignisse und ästhetische Verarbeitung von iranischen Festen aufgreift. Teilweise wurden die Protestressourcen auch in Form von medialer Gestaltung in sozialen Medien transportiert, die Funke dann analysiert (vgl. 273-334).
- 6 Darüber hinaus beschäftigt er sich mit der namensgebenden Farbe der Bewegung (vgl. 335-390). Innerhalb dieser wurde die Farbe Grün mit ästhetischen Ressourcen der islamischen Tradition verknüpft. Die Farbe wurde zu einem subtilen Mittel der Identifikation und des individuellen Protests. Das Grün der ›Grünen Bewegung‹ ist nicht nur eine Protestfarbe, es ist außerdem »Ausdruck eines geteilten Ethos und einer geteilten Gemeinschaft« (365). Als zweites exemplarisches Mittel behandelt Funke die Banknoten als Protestressource und Kommunikationsmedium der ›Grünen Bewegung‹ (vgl. 390-439). Funke analysiert hier verschiedene Fotografien von Banknoten und verweist darauf, dass in Iran Banknoten auch bei schiitischen rituellen Handlungen genutzt werden (vgl. 408). So werden sie oft beschriftet oder gestempelt verschenkt und als Segens- und Glücksbringer im Portemonnaie getragen (vgl. 408). Allerdings werden Banknoten nicht nur in religiösen Zusammenhängen beschriftet. Sie können auch Witze erzählen, Slogans und Karikaturen verbreiten, aber auch für Notizen genutzt werden. Durch die Inflation haben einige Banknoten kaum einen monetären Wert und wurden zum Kommunikationsmedium umfunktioniert (vgl. 409). Mit der Grünen Bewegung kam es zu einer Flut an beschrifteten Banknoten, für deren Nutzung sogar Blogger*innen online warben (vgl. 410-416). Funke zeigt in seinem Werk exemplarische Banknoten von seinem Aufenthalt in Teheran; eine davon war noch bis 2014 in Umlauf und verweist auf die Proteste von 2009 (vgl. 418).
- 7 Gerade die potentielle Gefahr einer Überwachung führte zu einem forschungsethischen Dilemma, da zu keiner Zeit Sicherheit und Anonymität für alle Forschungsteilnehmer*innen gewährleistet werden konnten. In diesem Zusammenhang erforderten auch die Tonbandaufnahmen der Interviews ein beidseitiges Vertrauen, das sich erst entwickeln musste. Darüber hinaus wird deutlich, dass Funkes Gesprächspartner*innen und Informant*innen hinterfragten, welches Interesse der Autor haben könnte und welche Vorannahmen und Einstellungen er einbrächte, vielmehr aber noch, inwieweit er als Nicht-Iraner über ein iranisches

Phänomen wie die ›Grüne Bewegung‹ forschen und schreiben sowie die Aktivist*innen gänzlich verstehen könne. Der Forscher begegnete dieser Herausforderung, indem er seine wissenschaftliche und wertungsfreie Arbeit betonte. Aufgrund seiner weitgehenden Kenntnisse der Geschichte Irans wurde ihm schließlich mit Anerkennung begegnet. Ein Spannungsfeld ergab sich für Funke sicherlich auch dahingehend, dass er durch seine Arbeit zur Projektion von Hoffnungen für die Beteiligten wurde, könne er ja dadurch die Gesinnung der Grünen Bewegung verbreiten und einen Beitrag gegen Repression leisten (vgl. 41-42).

- 8 Funkes Werk liefert für die Erforschung der ›Grünen Bewegung‹ einen neuen Beitrag, da sich frühere Werke (vgl. 44-80) vermehrt unter politischen und historischen Gesichtspunkten damit beschäftigten oder diese anthropologisch als eine soziale Bewegung untersucht wurde, aber seltener in Berücksichtigung religionswissenschaftlicher ästhetischer Fragestellungen. Im Gegensatz zu Arbeiten, die ästhetische Aspekte ohne hinreichende Kontextualisierung untersuchen, versteht es Funke, ästhetische Formen und ihre kultur- und religionswissenschaftlichen Kontexte in Iran einzuordnen, was weit über eine rein soziologische empirische oder historische Arbeit hinausgeht und dieses Werk auch so besonders macht.
- 9 Funke weiß eine scharfe Kritik an der medialen Berichterstattung im »Westen« zur ›Grünen Bewegung‹ zu äußern, die - so sein Vorwurf - durch eine einseitige Darstellung die Mythenbildung fördere. Daher käme es zu einer Stabilisierung der verzerrten Wahrnehmungen auf beiden Seiten, die der westlichen Medien und die des iranischen Systems (vgl. 267-273).
- 10 Der Autor folgert, dass die ›Grüne Bewegung‹ zwar das semiotische Archiv bereichert hat, aber keine nachhaltigen Veränderungen der Lebensrealität der in Iran lebenden Menschen oder der Strukturen der islamischen Republik erwirken konnte und auch wenig Einfluss auf den öffentlichen Diskurs über die islamische Tradition genommen hat. Die temporär vereinenden Massenproteste seien nur räumlich und zeitlich begrenzt gewesen und die körperlichen und emotionalen Erfahrungen daraus ließen sich nur temporär speichern (vgl. 445-446).
- 11 Funke vermag es zudem, das Forschungsfeld vor dem Hintergrund des Diskurses um den Religionsbegriff und die Religionsästhetik in den Blick zu nehmen, was auch entlang seiner Arbeit immer wieder reflektiert wird. Er spricht von der »Verbindung eines geteilten gesellschaftlichen semiotischen Archives, das schiitische Repertoires ebenso einschließt wie Ereignisse aus der jüngeren Geschichte Irans, mit einem spezifischen Archiv der ›Grünen Bewegung.« (440)
- 12 Durch die Bewegung verschieben sich auch die Zugriffsmodi auf das geteilte Archiv, das wiederum eigens gedeutet wird. Die »überlieferte[n] Ressourcen [werden] in einem neuen Kontext zitiert« und »unterliegen [...] einer Transformation« (440). Gleichzeitig macht Funke deutlich, um welches breite Spektrum an Anhängern der ›Grünen Bewegung‹ es sich handelt und wie unterschiedlich der Umgang mit Farbcodes ist:
»Der Untersuchungsgegenstand von Religionsästhetik [verschiebt sich] auf ästhetische Ressourcen, die nicht ausschließlich gegenwartsbezogen sind und ihre Hauptorte nicht nur in Ritualen finden, sondern im Raum, in den Geschlechterbeziehungen, im Alltag, in der Politik und in anderen Bereichen kulturwissenschaftlichen Interesses.« (442)
- 13 Gerade hier stellt er die Wichtigkeit eines religionsästhetischen Zugangs heraus, der ohne universalistisches Religionsverständnis und Transzendenzbezug einen breiteren

Zugang bietet, indem Ressourcen der islamischen Tradition im Verhältnis zu anderen Ressourcen analysiert werden. Dabei wird deutlich, dass der kontemporäre Iran sich in einem komplexen Diskursfeld befindet: Die Bedeutung von islamischer Tradition und Religion wird stets neu ausgehandelt (vgl. 441-442).

- 14 Auch wenn dem Autor der Zugang zu diesem Forschungsfeld aufgrund seiner hohen Iran-Expertise und seiner guten Sprachkenntnisse gelungen ist, so liegen darin die Grenzen dieser Forschungsarbeit. Sehr positiv dabei ist, dass Funke selbst mögliche Schwächen erkennt und auch selbst reflektiert und miteinbezieht. In einer auf Interviews basierenden qualitativ-empirischen Forschung können selten alle für das Feld relevanten Personen befragt werden. Dies wird in der vorliegenden Studie ganz besonders deutlich, da teilweise Misstrauen und Sicherheitsbedenken im Wege standen. So bleiben schlussendlich doch einige Zugänge verwehrt. Allein durch sein Auftreten als deutscher Forscher im Ausland hat sich bereits ein Einfluss auf das Feld, die Reaktionen und die Gespräche ergeben, was auch mit einem Machtgefälle einhergeht. Sichtbar wird dies in besonderem Maße durch die Projektion von Hoffnung der Interviewpartner*innen. Auch blieb das Forschungsfeld rund um die ›Grüne Bewegung‹ auf Teheran beschränkt, sodass man sich als Leser*in fragt, welche Ausmaße oder Folgen auf andere Großstädte oder ländliche Gegenden übertragbar sind.
- 15 Die Lektüre dieses Buches lohnt sich für alle jene, die Interesse an Forschungen im iranischen Kontext mit religionswissenschaftlicher Herangehensweise haben, besonders unter Einbezug religionsästhetischer Fragestellungen. Dass die vorangegangene Dissertation mit dem Preis der DVRW ausgezeichnet wurde, hebt zusätzlich die Qualität dieser innovativen, ausführlichen und interdisziplinären Arbeit hervor. Der*die Leser*in erhält beinahe schon einen »Insider-Einblick« in die Zusammenhänge der Grünen Bewegung und das Buch ist aufgrund seines hohen Informationsgehalts auch ohne sehr viel Vorwissen zu Iran, aber auch für große Iran-Kenner*innen lesenswert.
-

AUTHORS

SABINE AHMADZAI

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
ahmadzai@em.uni-frankfurt.de